

offensichtlich auf die einschlägige deutschsprachige Literatur zu seinem Thema glaubte verzichten zu können; selbst Ludwig Klüpfel, Verwaltungsgeschichte des Königreichs Aragón zu Ende des 13. Jahrhunderts (Berlin 1915) sucht man in B.'s Bibliography (Bd. 1, S. 311–323) vergebens.

Peter Segl

Das Soldbuch des Deutschen Ordens 1410/11. Die Abrechnungen für die Soldtruppen, mit ergänzenden Quellen bearb. u. ed. von Sven Ekdahl, Teil 1: Text mit Anhang und Erläuterungen (Veröffentlichungen aus den Archiven Preussischer Kulturbesitz 23/I) Köln, Wien 1988, VIII u. 206 S., DM 84. – Im Krieg von 1409/11 gegen Polen-Litauen, vor allem nach der verlorenen Schlacht von Tannenberg, setzte der Deutsche Orden zum ersten Mal in umfangreichem Maße Söldnertruppen ein. Die wichtigste Quelle für diesen Vorgang ist das schon zeitgenössisch so bezeichnete „Soldbuch“, das die von Mitte Juni 1410 bis zum 1. Thorner Frieden am 1. Februar 1411 an Ordenssöldner für ihre geleisteten Kriegsdienste ausgezahlten Summen zusammenstellt und dabei auch die Namen der Anführer, die Stärke der Rotten und die Dauer des Dienstes angibt. Das Soldbuch ist in den dem Abschluß des Friedensvertrages folgenden Monaten in der Marienburger Hochmeisterkanzlei niedergeschrieben worden. Als Vorlage haben u. a. Zahlungsvermerke verschiedener Zahlstellen in Form von Zettelvorlagen gedient, die für die Eintragung im Soldbuch vereinheitlicht und vereinfacht wurden. Die Übersicht im Soldbuch bezweckte, nachträglich an den Orden gerichtete Soldforderungen auf ihre Berechtigung hin zu überprüfen, eine Aufgabe, die sie, wie wiederholte Bezugnahmen belegen, in den folgenden Jahren immer wieder erfüllt hat. Das Soldbuch ist zwar nicht vollständig, weil es nicht alle Auszahlungen an Söldnertruppen erfaßt, aber es kam den Verfassern auch in erster Linie darauf an, zur Wahrung der eigenen Rechte Klarheit in unübersichtlichen Verhältnissen zu schaffen, wechselten doch nach Tannenberg häufig Söldnerscharen von einem Anführer zum anderen und versuchten so, sich mehrfach besolden zu lassen. Ekdahl, seit langem mit der Geschichte der Schlacht bei Tannenberg und den dazu überlieferten Quellen befaßt, hat jetzt das Soldbuch (heute im Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz, Berlin) in einer mustergültigen Edition vorgelegt. Im Anhang veröffentlicht er außerdem 26 Urkunden und Briefe vor allem aus dem Jahre 1411, die Soldzahlungen betreffen. Die Einführung stellt dem Benutzer die Quelle in umfassender Weise vor, indem sie u. a. die Hs. nach ihren äußeren Merkmalen beschreibt, ihre Entstehung und inhaltliche Gliederung analysiert und ihren Quellenwert erörtert. Zahlreiche Sachanmerkungen erleichtern durch ihre Erläuterungen wesentlich die Auswertung des Textes durch die weitere Forschung. In philologischer Hinsicht hat der Editor akribisch gearbeitet. Hierbei fragt man sich allerdings, ob nicht des Guten zuviel getan worden ist, wenn etwa auch die Korrektur oder Rasur einzelner Buchstaben vermerkt wird. Dem Rez. erscheint es nicht angebracht, Verwaltungsschriftgut des 15. Jh., bei dem aufgrund der Entstehungsumstände von vornherein mit Verschreibungen zu rechnen ist, mit derselben Akribie wie eine hochma. Kaiser- oder Papsturkunde zu bearbeiten, weil dadurch, zumal bei großen Editionsunternehmungen, der textkritische Apparat aufgeschwemmt wird, ohne daß der sachliche Gewinn in einem vertretbaren Nutzen dazu steht. Der hier vorgelegten Textedition soll ein zweiter Band mit personengeschichtlichem Kommentar zu den etwa 600 namentlich genannten Söldnern, Verzeichnissen und Registern folgen.

Klaus Neitmann